

### Bienenwirtschaftliches.

! Sollen Bienen transportiert werden, so müssen die Stöcke so hergerichtet werden, daß weder am Flugloch noch an einer anderen Stelle die Bienen einen Ausgang finden. Am besten wird das Flugloch mit Drahtgewebe verschlossen. Es genügt aber feinstes, als Luftquelle nur das mit feinem Drahtgitter überlegte Flugloch den Bienen zu lassen, denn auf der Seite bedarf ein Bienenstock vor allem Luft viel Luft. Strohkörbe hält man daher am besten von Nadelbäume ab und überläßt die hierdurch entlassene Öffnung sorgfältig mit einem groben, gut durchlässigen Tuche, so daß keine Biene entfliehen kann und transportiert sie auf den Kopf gestellt. Die Stöcke mit beweglichem Bau hingegen bringen wir oben an der Rückseite des Stöckes eine zweite mit Drahtgitter überlegte Öffnung an, oder noch besser entfernen wir den Deckel oder die ganze Bienenkiste samt Fenster und bringen dafür ein Drahtgitter an. Auch öffnet man in diesem letzteren Falle bei weiten Entfernungen den Honigraum, damit die Bienen sich dahin ziehen können und genügend Luft haben.

? Die Natur ist eine Winterkrankheit der Bienen, welche viele Bienenstöcke auf einmal dahinstreift und oft ganze Bienenstände zugrunde richtet. Man sieht ihre Entstehung mehr in übermäßig langer Winterzeit, in schlechtem Honig als Winterfutter, in Verschlingung des Winterfutters bei unvorsichtiger Auswinterung oder in zu früher Einfütterung des Winterfutters. Zur Bekämpfung des Uebels läßt sich wenig tun, und ist es das Beste, die Völker bis zu einem baldigen Ausfluge in aller Ruhe zu lassen, denn nur ein solcher vernag Haltung zu schaffen. Findet ein solcher noch rechtzeitig statt, so wird die Krankheit behoben. Es ist daher auch eines jeden Bienenhalters, der kultiviert Bienen besitzt, bei Eintritt eines günstigen Tages (4-8 Grad Reaumur im Schatten) den Ausflug solcher kranker Völker zu fördern, indem man in das Flugloch haucht, lauwarmen Honig einstrichelt und an die Stöcke klopfet. War das Wetter günstig und ist der Ausflug gelungen, so ist dadurch die Krankheit behoben. Weicht die Witterung günstig, so muß man auch gleich darauf gehen, die beschwerten Völker zu entfernen und durch reine zu ersetzen, sowie die Wohnung so gut als möglich von Staubfäden zu reinigen und den Stolle nur so viel Waben zu belassen, als das Bienenstock fassen kann. Ist die Wohnung gar zu sehr beschmutzt und hat man eine leere Baute zur Verfügung, so erwärme man diese durch Einlegen von heiß gemachten Wachssteinen und lagere das Volk in diese, um, wenn in der verpesteten Wohnung kann nichts aus demselben werden.

### Fischzucht.

— Zum Angeln bestimmte Wärmer sollen stets gereinigt werden. Es geschieht dies am leichtesten: Man legt die Wärmer vor dem Gebrauche einige Stunden in frisches Wasser, bis sie eine lange Zeit rein werden muß, bis es klar und hell ist, was die völlige Reinigung anzeigt. Oder: Man nimmt einen Topf, legt in solchen Wasser, das mit einem Honigwasser — gemacht aus wenig Honig und Wasser — zuvor benetzt worden und tut die Wärmer hinein. Der Topf wird verschlossen, und an einem kalten Ort gelassen. Man wechselt einmal das Wasser, das mit Honigwasser gereinigt werden muß. Sind die Wärmer sehr stark und durchschichtig, so sind sie zum Angeln am besten. Die so gereinigten Wärmer werden in eine mit Honig ausgetriebene Wäsche getan, die man bei sich führt, wodurch sie eine sehr lockende Witterung für die meisten Fische bekommen. Eine beiraute Witterung der zum Angeln bestimmten Wärmer kann nicht bringend genug empfohlen werden, denn im Warmen allein kann man den fruchtigsten und umfangreichsten Angler unterrichten bekommen.

— Forellezucht müssen mit sogenannten Forellenpflanzlingen versehen sein, weil die Forellen gleich den Salmen mannigfaltig aus dem Wasser heraus und über den Darm springen können. Sie müssen sich schon vom Nahrungsmittel und wieder ins Wasser zu wälzen; besonders geschieht dies leicht, wenn der Teich bei großem Wasser vollflutet ist; am meisten aber wenn er sich aus dem Wasser erheben und aufrichtet; es werden daher sowohl über dem Teich als auch unterwärts derselben Forellenzüchtlinge gemacht, die in folgender Weise beschaffen sind: Es wird sowohl über als auch unter dem Fingerringe ein enger Nischen gemacht, jedoch von jenem nicht zu weit, so daß die Forelle, wenn sie übersteht, bald an den engen Nischen kommt, wenn denn auch meistens von Grunde von hölzernen Stützen hindurch wie an einer Stütze hindurch, dann rein und hinteren enge, damit, wenn die Forelle hineinkommt, sie nicht wieder herauskommen kann. Es müssen aber auch die Einfüllungen so gemacht werden, daß man selbst von oben in den Nischen hineinsehen und wieder herausziehen kann, damit man die Forelle herausnehmen und entweder wieder in den Teich setzen oder zum Verpeilen mit nach Hause nehmen kann.

### Gesundheitspflege.

! Der Wadenkrampf besteht in einer plötzlichen, sehr schmerzhaften Anspannungszusammenziehung der Wadenmuskeln, die nach körperlichen Ueberanstrengungen, langem Stehen, Spaziergängen, Zinsen, Turnen und dergleichen, oder auch nicht selten mitten in der Nacht eintritt. Durch Reiben, Strecken und Kneten der Waden wird der Krampf bald wieder beseitigt. Weislich werden man Einreibungen, Kompressen, irgend ein Öl oder sonst eine Mixture an, die gewöhnlich im Hause als Universalmittel auch bei Rheumatismus und Gicht im Winter sehr. Die Wirkung des Mittels wird aber meistens nur durch das Einreiben vernachlässigt.

! Bei Mitternachts des Gesichts sind Dampfäder des Lepten zu empfehlen. Zur Herstellung derselben verbindet man am einfachsten den Rest eines Inhalationsapparates durch einen (nicht zu kurzen) Schlauch mit einem Trichter, welchen man gegen das Gesicht stellt. Die Augen werden durch eine Binde geschützt.

! Gegen Schlaflosigkeit. Folgende Hausmittel sind gegen die Schlaflosigkeit anzuwenden: Abwechselnd kalte Abreibungen oder ein warmes Bad von mindestens 1/2 bis 1 1/2 stündiger Dauer oder ein kalter Umschlag um Kopf und Nacken; ferner vor dem Schlafengehen zu genießen kalter Radirante, Radirant und Kalksaure Tropfen, 18 Gramm Milchzucker auf ein Glas Wasser oder Zitronenlimonade, ein Glas Milch oder dicke Milch, einen Apfel, eine Zwiebel und dergleichen mehr.

### Für die Küche.

Schneepartikel mit Kartoffeln und Fisch. Fisch- oder Fleischreste jeder Art, von Fett, Haut und Sehnen befreit, wiegen, mit Salz, wenig Pfeffer würzen. 8 mittelgroße, abgekochte Kartoffeln, dieselben können vom Tag vorher sein, fein zerdrücken, mit Salz, 2 Eßlöffel zerlassener Butter, 4 Eigelb und dem Schnee von 4 Eiern mischen. Eine Pastetenmaschine ausbüttern, das gemischte Fleisch hinein, mit einem kräftigen Sauerkraut und Fleischstrich überziehen. Die Kartoffeln darüber streuen, mit dem Messer etwas flacher zeichnen, 20 Minuten im heißen Ofen backen.

Wetterlich zu konservieren. Bekanntlich ist der Weizenklein nur gut vom Herbst bis zum Frühjahr, um ihn auch für die übrige Jahreszeit zu haben, verfähre man wie folgt: Man zerhackt die Weizenklein, trocknet sie schnell auf einem Feuer, läßt sie zu Pulver und verwahrt dieselbe in wohlverschlossenen Flaschen. Beim Gebrauch klopft man eine Portion davon mit kaltem Wasser an und läßt sie einige Minuten stehen, wodurch sie dann die ganze Stärke des Weizenkleins wieder bekommt.

Großnetzen von Ratsbräuten. 10 Personen. 1/2 Stunden. (Best-Bewendung.) Aus einer hellen Weichschuppe, kräftiger Fleischbrühe, einem halben Teelöffel Weiblich Fisch-Estrich, einem Glas Weißwein, 4-6 Gelatine-Blättchen rührt man auf dem Feuer eine dicke Sauce, zieht diese mit drei Eiern ab, läßt sie mit Zitronensaft, einem Eßlöffel Sardellenbutter oder Anchovis-Paste, ein sehr bekannter Ersatz für Sardellen, und gibt den zuvor feinwafflig geschnittene Ratsbräuten, wozüglich auch einige Champignons, hinzu. Nachdem die Masse vollständig erkalte und fest geworden ist, läßt man mit einem Messer kleine Stücke ab, die auf dem Feuer mit getriebener Semmel zu Würstchen gerollt, in Öl gebraten, paniert und in Butter ausgebacken werden.

### Haushaltung.

Dr. Thompions Seifenpulver (Marke Schwan) ist, so schreibt man uns, ein seit langer Jahren in vorzüglichem Ruf stehendes, vortrefflich vorzügliches Seifenpulver. Es besteht in der Hauptsache aus einer Kernseife bester Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt haben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompions Seifenpulver erhält man ohne allenlei Mühe die besten weißen Wäsche. Ueber die Anwendung bezieht die jedem Pakete angelegte Gebrauchsanweisung. Zu der aus Dr. Thompions Seifenpulver hergestellten Lauge ist sich der Schmutz ohne viel mühsames Reiben von selbst. Man spart daher bei größter Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Die Wäsche erhält durch Dr. Thompions Seifenpulver einen angenehmen, süßlichen Geruch. Auch zum Weigen der Hände nach großer, schmutziger Arbeit und zum Reinigen und Waschen des Gesichts ist dieses Pulver sehr zu empfehlen. Dr. Thompions Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau aus besten empfohlen werden. Es ist zu haben in den meisten Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompion“ und auf die Schwan-Markte „Schwan“.

! Verhehle längere Zeit aufzubewahren. Ein halbes Pfund Weizen vermischt man in ganz feine Erde, um sie in eine gewöhnliche Weizenkörbe und gibt die Körbe voll mit Wasser. Die Erde ist an einem trockenen Orte aufzubewahren, da Frost sie ihrer Kraft beraubt. Will man die Erde benötigen, so schütte man die Körbe gut durch und nehme von dieser Flüssigkeit zum Baden, soviel man braucht. Soll der Teig schneller aufgehen, so gießt man vorzüglich von dem Wasser ab, damit die Flüssigkeit heranzugewirkt wird. So bewahrt, hält sich die Erde immerhin 3-4 Wochen.

! Morderische in Seidenstoffen können durch Einträufeln des Urings in ein Gemisch aus 1 Gewichtsteil Essigsäure und 16 Gewichtsteilen Wasser verjagt werden; gelindes Reiben der Stelle und Nachspülen des Stoffes in reinem Wasser ist erforderlich.

! Wolle ohne eine Zeile völlig rein zu waschen. Man bedient sich hierzu für gewöhnlich weicher Kreide, aus der man mit Wasser einen ziemlich dicken Brei macht. Will diesem wird das Zeug mit mit Zeile in warmem Wasser ausgebeutet. Das Zeug läßt man noch einige Zeit im Wasser liegen. Alle schmutzigen und fetten Zeile werden von der Kreide aufgelöst. Am Ende der Operation lasse man darauf, daß durch fleißiges Ausspülen mit Wasser sämtliche Kreide aus dem Gewebe entfernt wird.



Nr. 42

Halle a. S., den 21. Oktober

1905

### Bau von Schweinefäßen.

Der Stall ist bekanntlich einer der wesentlichsten Punkte in der Tierzucht, ganz besonders aber der Schweinefäße bei der Schweinezucht. Gerade aber nach dieser Richtung sieht es heutzutage auf dem Lande noch recht, recht traurig aus; Höhlen, ohne Licht und Luft, die reinen Lächer sind es, was unsere Landwirte meist als den sogenannten Schweinefäße zeigen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn die Schweine in solchen Räumen nicht gedeihen und ansteckende Krankheiten unter den Tieren um sich greifen. Ja, nach dem, was wir nach dieser Richtung hin gesehen haben, behaupten wir ruhig, daß unter hundert Fällen, in denen der Landwirt über schlechte Erfolge in der Schweinezucht klagt, in 99 Fällen die Ursache in einer unzureichenden Stallung zu suchen ist, denn es fehlt in den meisten Fällen gerade an den drei Punkten, welche die Grundlage eines jeden Stalles bilden und die da heißen: peinliche Sauberkeit, gute Luft und Licht.

Hinsichtlich der Sauberkeit kommt in erster Linie der Fußboden in Betracht. Derselbe sollte tunklich aus sauber gefugten Backsteinen, noch besser aus Asphalt oder Zement bestehen, so daß er leicht und gründlich gereinigt werden kann. Die Reinigung sollte dabei, wenn irgend tunklich, täglich vor sich gehen, ebenso wie darauf zu sehen ist, daß stets genügend trockene Einstreu vorhanden ist. Sehr vorteilhaft ist es daher, dem Boden etwas Abflüsse zu geben, so daß die Fäulnis bequem und ständig abfließen kann, wodurch zur Trockenerhaltung der Streu wesentlich beigetragen wird; noch besser ist es natürlich, wenn der Lagerort des Tieres schon bei der Anlage des Fußbodens etwas erhöht wird.

Aber auch in bezug auf die Tröge muß peinliche Sauberkeit herrschen, weshalb man gut tut, Tröge aus Zement oder emailliertem Eisen zu wählen, da diese sich am leichtesten reinigen lassen. Dabei darf man aber nicht verkümmern, dieselben auch wirklich alle Tage zu reinigen, damit in denselben keine Futterrückstände verbleiben, welche schädliche Säuren entwickeln, die ihrerseits schlimmste Krankheitserreger werden. Die Stallwände sowie die Decke sollten mit Kalkmilch gestrichen sein und dieser Kalkmilch möglichst oft erneuert werden.

Großer Wert ist auf gute und reinliche Einstreu zu legen; wenn Stroh wenig nennlich Tarriffe und Sägespäne mit Tarriffe vermischt empfohlen. Die Streu muß stets trocken sein und darf dazu nur gebrauchtes Stroh verwendet werden. Rasse- oder multriges Stroh ist sehr gefährlich. Bei der Einstreu von dümmigen, angeschimmeltem Stroh bekommen die Ferkel Augenkrankheiten und geben ein Holzunterlagen (Hirschen) sind zu vermeiden, auch vollständig unzulässig, wenn die Fütterung und dadurch die Exkretamente nicht zu dümmlich. Bei möglichst trockener Fütterung ist Stroheinstreu das Beste. So große Vorteile nun auch die Tarriffe im Pferde- und Rindviehstalle für sich hat, so

möchten wir doch von einer Verwendung derselben im Schweinefäße abraten. Derselbe wird nämlich von den Schweinen sehr gerne aufgenommen und ruft dadurch unliebsame Verdauungsstörungen und langwierige Krankheiten, bei Ferkeln vielfach den Tod hervor. Hingegen ist z. B. Roggenstreu gut zur Einstreu zu verwenden.

Ein guter Schweinefäße soll auch im Winter eine Temperatur von etwa 10 Grad Celsius haben, wobei für reichliche Zufuhr von guter, frischer Luft durch geeignete Vorkehrungen stets gesorgt sein muß. Im Sommer läßt man spät abends event. des Nachts über und frühmorgens gründlich die Stallung und verhängt, wenn die Sonne hochkommt, die Fenster. Im Winter läßt man vornehmlich mittags, wenn die Temperatur gestiegen und die Sonne scheint. In jedem Stalle muß ein Thermometer hängen, damit man jederzeit sehen kann, wie die Temperatur ist. Auch soll der Stall hell und nicht zu niedrig sein.

Ziehen wir jedoch die jetzt vielfach sehr stark auftretenden Schweineflecken und die durch dieselben bedingte Notwendigkeit einer häufigeren Desinfektion der Stallungen in Betracht, so müssen wir in unseren Anforderungen an den Schweinefäße noch etwas weiter gehen und jegliche Verwendung von Holzkonstruktionen und porzellanen Fuß in diesen Stallungen anschießen. Für denjenigen, der Schweinehallungen neu zu errichten beabsichtigt, ist dies von großer Wichtigkeit und wollen wir daher einen erfahrenen Schweinezüchter an dieser Stelle hierüber zu Wort kommen lassen. Derselbe sagt:

Es sind hauptsächlich die Holzkonstruktionen und porzellanen Fuß in den Stallungen, welche eine dringend nötige, wiederholte, gründliche Desinfektion der Stallungen nicht zulassen. Es ist daher tunklich nur in Ziegel- oder Stein- und Eisenkonstruktion zu bauen. Die durch Verwendung genannter Materialien entstehenden Kosten sind nur unbedeutend höher als die Verwendung von Holz, Holzdecken usw., wie aus folgendem praktisch durchgeführten Bau ohne innere Holzteile hervorgeht.

Das unter Beobachtung obiger Punkte aufgeführte Gebäude ist 18,1 Meter lang, 6,9 Meter breit, in der Mitte 3 Meter hoch, dabei nach den Wänden hin auf 2,6 Meter fallend. Das Gebäude ist ganz massiv unter Pappdach hergestellt und enthält dreizehn Abteilungen, die zu beiden Seiten eines Mittelganges liegen. Die Umfassungswände sind 35 Zentimeter stark, haben 10 Zentimeter weit vorspringende Verstärkungspfeiler und sind von innen nach außen in Ziegelbau ausgeführt, die Innenflächen sind geweißt. Die Abgrenzung der Buchten vom Mittelgange geschieht durch Gitter, die Buchten untereinander sind durch 1,4 Meter hohe, einen Stein starke, in Zementmörtel gemauerte und gepugte Ziegelwände abgetrennt. Die inneren Flächen der Umfassungswände sind bis zur Höhe dieser Wände in Zementmörtel gepugelt. Der Fußboden des ganzen Gebäudes ist aus Zementbeton hergestellt, aus grobem Kies

Druck und Verlag von W. Knauth & Beuno. Verleger: Jean Schneider, beide in Halle a. S.

und verlängertem Zementmörtel, in der oberen Lage ganz aus Zementmörtel angefüllt.

Für die Anstrichen und kleinen Ferkel ist auf dem Zementboden ein herausnehmbarer Klotz von Eichenholz gelegt, so daß die Tiere stets trocken liegen.

Auf eins möge hierbei gleich hingewiesen werden: Man vermeide in allen Stallungen, vornehmlich aber in den Schweinehallen, Karbolium zum Anstrich von Holz; denn es hat sich in den letzten Jahren immer mehr und mehr herausgestellt, daß die Schweine, besonders in jugendlichem Alter, durch den scharfen, widerlichen Geruch, den sie bei Anwendung von Karbolium fortwährend mit der Luft einatmen, schwer krank werden und eingehen.

Das Dach ist freitragend mittels einfacher, eiserner Spannstrangen konstruiert, so daß der Raum durch seine Säulenstellung geschützt wird. Die Sparren sind an der Unterseite mit dicht abschließender Dachpappe verkleidet, um den Stalldunst von den Dachstuhlgehäusen abzuhalten. Die Belüftung geschieht durch zwölf Klapplattschreiben, unter den im Mauerwerk hinausgeführten Luftschloten, mit eisernen Klappen verschließbar, welche Luft einströmen, während zwei Zimindatzen im Dachmittelpunkt frische Luft ein- und verdorrte Luft abführen. Die zwei Türen an den Giebeln sind zwischen Eisenträhmern aus schwachem Wellblech hergestellt. Beim ganzen Gebäude ist aber mit Ausnahme der nicht hitzaberen Dachkonstruktion und der Lagerhalle kein Holz verwendet, so daß beim Eintritt einer Seuche jegereit mit scharfen Säuren eine nachträgliche Desinfektion ausgeführt werden kann. Die billigen Lagerställe werden in einem solchen Falle am besten verbrannt und durch neue ersetzt.

Da das Gebäude sowohl energischer Lüftung ausgesetzt, als bei Bedarf auch dicht verschlossen gehalten werden kann, so ist auch eine Desinfektion mittels scharfer Gase möglich, die unter Umständen am meisten geeignet sind, jeden Krankheitskeim zu töten.

### Grüntausch für Kartoffeln im In- und Auslande.

(Nachdruck verboten.)

Im nachfolgenden lassen wir eine kurze Übersicht über die Möglichkeiten der Grüntausche im In- und Auslande, soweit sich dieselben heute abzeichnen lassen, folgen:

England hatte die besten Aussichten auf eine sehr gute Kartoffelzucht sowohl in England selbst als auch in Schottland und Irland. Neuvengien wird nun drischt, daß die Kartoffelzucht hier nun sich greift, doch läßt sich noch nicht übersehen, wie weit dadurch der Umsetzungsbedarf gedeckt wird. Japan ist ein sehr großes Angebot an allen Wurzeln zu 2<sup>er</sup> Größe (Wurzeln), so daß ein Export dorthin unmöglich ist, da frecht, Verzehrer und Export ca. 150 Mt. betragen, sich weitere Kartoffeln daher nur mit 1 Mt. bezogen werden. dagegen ist ein Export im Frühjahr leicht möglich und wünschenswert.

In Südamerika ist die Ernte vorwiegend eine mittlere und daher besteht auf Lieferung von Deutschland nach dort nicht vorbanden. Norwegen und Schweden haben gleichfalls eine sehr gute Ernte in Aussicht, jedoch nach Quantität wie auch nach Qualität, und nimmt man dort an, ohne Export von außerhalb ankommen zu können.

In den Niederlanden fällt die Kartoffelernte nur gut in dem früheren südlichen und östlichen Teile des Landes aus. Südlich und westlich der Linie Antwerpen-Brüssel über ist die Ernte unter mittel hohen Witterung, wodurch die Aussichten für Stärkeertrag wesentlich günstiger einfließen werden. In der Provinz Zeeland läßt man direkt von einer Pflanzung und sind die wenigen geernteten Kartoffeln klein und sehr ungenießbar. Man schätzt den Winterertrag der Kartoffelernte für ganz Holland auf 3 Millionen Hektoliter und rechnet darauf für das Frühjahr mit der Rohenernte eines weiteren Imports. Diese Nachrichten sind von noch wichtiger Artigkeit. Es folgen:

In Belgien und den nördlichen und östlichen Departements Frankreichs gemüht die Kartoffelernte gleichfalls sehr an Ausbeutung, so daß auch dort die Aussichten sehr herabgemindert worden sind, und wie es gebräuchlich wird, ein Export nach Belgien besonders in geschlossenen Gebieten nicht eintreten.

In Deutschland liegen noch unsere Nachrichten für Grüntauschstoffe, so daß man sagen kann, ganz Ost- und Mitteldeutschland hat eine gute Winterernte in Aussicht, deren Qualität jedoch sehr wesentlich von der Witterung der nächsten Wochen abhängen wird, da infolge der reichlichen Niederschläge sich überall kleine Kartoffeln je nach der Bodenqualität in größeren oder kleineren Mengen zeigen. Süddeutschland und besonders

Westdeutschland hat eine Ernte fast unter mittel und wird dort allgemein über geringe Erträge und über Durchschnitte gefolgt.

Aus vorstehendem geht hervor, daß wir zwar auf hohe Kartoffelernte nicht rechnen können, da ein Export nur in beschränktem Maße möglich sein wird und daß die Kartoffelernte zur Deckung des Bedarfs in Deutschland sowohl zu Preisermittlung wie für Stärke und Spiritus reichlich ausreicht und nach großer Menge für die Viehhaltung verfügbar sein werden, daß andererseits aber auch ein außerordentliches Fehlen der Preise durch die verfügbaren Mengen der Kartoffelernte nicht gerechtfertigt wäre. Die Preise stehen für gute Sorten etwa auf 1.50-1.70 2<sup>er</sup> Markt pro 50 Kilo je nach Lage der Station und Qualität. Die Preise verhalten sich für gute Magnum bonum, Dabersee, Pauslitz, Danks Zuli; für Westfalen sind in den letzten Tagen auch von Westfalen mit 5<sup>er</sup> Pfl. für Ware von geringer Gütequalität, also beispielsweise, das Göttinger nur noch mit 1.25 Mt. gehandelt worden, sind umichtig und nur dazu geeignet, durch solche Behauptungen die Tendenz des Marktes zu veranlassen. Es liegt nicht der geringste Grund für den Kaufmänn, seine Kartoffeln zu verschleudern. Erst im Oktober-November fällen die großen Ankaufsläden, handelsbetriebe, Kaufleute usw. ihre Keller. Im Winter aber sind die Städte auf Entnahme aus nächster Umgebung angewiesen, da dann der weitere Transport gefährlich wird. Die Möglichkeit auf Export nach Holland und England für das Frühjahr ist durchaus nicht ausgeschlossen, und der Exportpreis beim Engroshandel dürfte sich, sowie das starke Angebot im Winter der Frachtzeit verhalten sein wird, auf etwa 1.70-2.00 Mt. für gute Sorten belaufen.

Alle gegenteiligen Nachrichten, also beispielsweise, das Göttinger nur noch mit 1.25 Mt. gehandelt worden, sind umichtig und nur dazu geeignet, durch solche Behauptungen die Tendenz des Marktes zu veranlassen. Es liegt nicht der geringste Grund für den Kaufmänn, seine Kartoffeln zu verschleudern. Erst im Oktober-November fällen die großen Ankaufsläden, handelsbetriebe, Kaufleute usw. ihre Keller. Im Winter aber sind die Städte auf Entnahme aus nächster Umgebung angewiesen, da dann der weitere Transport gefährlich wird. Die Möglichkeit auf Export nach Holland und England für das Frühjahr ist durchaus nicht ausgeschlossen, und der Exportpreis beim Engroshandel dürfte sich, sowie das starke Angebot im Winter der Frachtzeit verhalten sein wird, auf etwa 1.70-2.00 Mt. für gute Sorten belaufen.

### Das Geflügel in der Küche.

Von Emmy Paul.

Von dem Geflügel finden wir am häufigsten in unserer Küche das Huhn, die Taube, die Gans und die so beliebte Gans. Eine junge Gans erkennt man daran, daß der Ring und die Papille im Halse weiß ist, die Hühner hingegen sind grau, der Schnabel hellgelb erscheint und die Gurgel leicht bläulich. Am besten schmeckt die Gans vom Herbst bis zu Weihnachten, und je größer und gut gemästet dieselbe ist, desto besser ist der Braten. Das Fleisch der jungen Ferkelgeschöpfe ist auch krafter und Gesunden zuträglich, während der Genuss der gemästeten Ferkelgänse wegen ihres Fettschmelzes nur für Gemüts empfindlicher ist.

Die junge Gans bei jeder Jahreszeit als die Gans, diese finden das Fleisch der wilden Ente feiner im Geschmack. Die Zerlegungsmethode ist dieselbe wie bei der Gans. Auch das Entenfleisch schmeckt sehr gut. Von den Hühnern ist das Fleisch stets zarter als das der Gänse. Hühner, die über zwei Jahre alt sind, eignen sich nur zu Suppen. Das gebrühte und gebratene Fleisch junger Hühner sowie die Suppen von alten Hühnern eignen sich ihrer Nährwert und ihrer leichteren Verdaulichkeit wegen ganz besonders für Kranke und Schwächliche, während die fetten Konserven mit Reisfleisch nur ein Leckerbissen für Gesunde sind.

Die Tauben sind im allgemeinen das ganze Jahr hindurch gleich gut; am preiswertesten jedoch im Monat Juni und Juli. Raum flügge geordnete, gut gemästete Tauben sind am vorzüglichsten.

Unter dem wilden Geflügel nimmt das Rebhuhn eine bevorzugte Stellung ein. Das Fleisch eines jungen Rebhuhns hat aber bekanntlich auch einen sehr angenehmen Geschmack, der auf der Zunge einen feinen Reiz auslöst. Alle Hühner erkennen man an der bunten Farbe der Füße und an der Dicke des Schnabels, sowie an der roten in der Flügelhäute liegenden Schwungfeder, welche bei alten Rebhühnern abgerundet ist, bei jungen dagegen spitz sein muß. Das Rebhuhn ist ebenfalls ein sehr beliebter Krankenbraten, da dieselbe leicht verdaulich ist und eine angenehme Wirkung auf die Magenerkrankung ausübt.

Das Hatzehuhn, das kleinste der europäischen Vögelarten, wird auch von Kennern hochgeschätzt. Sein ganzes Fleisch ist sehr schmackhaft, und von vielen wird es lieber gegessen, als das vom Rebhuhn und der Schwäne.

Die Waldschneepflügel ist für Feinschmecker eine ganz besondere Delikatesse. Ihr überaus wohlriechendes, feinfeinereis, fettiges und sehr leicht verdauliches Fleisch, ja selbst die Eingeweide gewahren dem Gaumen einen großen Genuss. Die Eingeweide werden gebraten, auf gebrühte Semmelkrumen gelegt und als Beilage serviert. Man kann die Schwäne, selbst bei milder Witterung, bis 14 Tage lang aufbewahren, ohne daß sie an Geschmack verliert. Bis 8 Tage hält sie sich vorzüglich, man muß sie aber ungerührt lassen. Die Schwäne wird unangenehmen leicht angebraten, in ein gut mit Butter bestrichenes Papier eingehüllt und an einen kühlen Ort gestellt.

Um Geflügel länger Zeit aufzubewahren, zieht man Bestäubung mit einem feinen Sieb, die Eingeweide durch den After heraus, streicht damit Papier hinein und hängt die Hühner usw. ungerührt an einem kühlen Orte auf. Legt man Geflügel auf Eis, so muß es vorher in ein sauberes Küchentuch eingehüllt werden. Fleisch soll man überhaupt nie direkt auf Eis legen.

### Unter Haus- und Zimmergarten.

Man darf man Rosen? Ueber die Zeit des Bedeckens läßt sich keine Norm aufstellen: dies stellt jedem Gärtner die gesunde Vernunft. Bei zarten, z. B. Teerosen, ist darauf zu achten, daß sie sich im bläuteren leichten Zustande befinden; wenn nicht, sind vor dem Eindecken sämtliche Blätter sorgfältig abzumachen, nicht abzubringen. Die Blätter würden in Fäulnis übergehen und ein Anfaulen des Holzes verursachen.

Reife im Winter im Zimmer. Die Hauptfrage ist zu dieser Zeit ein heller Standort, also am Fenster oder doch recht nahe an diesem. Mäßige Wärme ist nicht nötig; es schadet zu warmer Dämmwärme sogar, ein later Standort ist jedoch ebenso nachteilig. Es ist darum nicht immer so leicht, Reife im Winter zu haben, so wenigstens während der kaltesten Zeit; kommt aber die Sonne erst wieder höher, so geht es viel leichter, nur die Wärme über, wenn die Fenster nach gefriert, muß man vorsichtig sein und die Reifeblättchen von Fenster hinwegziehen.

Unterhaltbare Obstbäume. Die Unterhaltbarkeit der Obstbäume hat in vielen Fällen ihren Grund darin, daß die Bäume im Winter liegen. Man entferne daher denselben rings vom Stamm eines jeden Baumes etwa bis zu einem Meter und bearbeite die Baumrinne wie das Gemüseland. Auf diese Weise können nicht nur Regen und Schmutzwasser den Bäumen zugeht, sondern auch die Luft nicht wühlend auf die Bäume und somit auch auf das Gesehien der Bäume, so daß der geringe Frostfall an Obst, welcher unter gewissen Verhältnissen stattfinden, durch mehr und besseres Obst leichter erträgt wird. Will man sich die kleine Mühe machen, die Baumrinne durch hellfarbige Blätter einzufüllen, so gerät dies den Garten zu Hilfe. Eine solche Baumrinne bietet außerdem auch die beste Gelegenheit, die Bäume zu düngen, was u. a. in der Weise geschieht, daß man Düng oder Mist auf die Wurzelhaube und den Stamm herum ergießt, oder auch die vorhandene Erde durch guten Kompost ersetzt.

Winterhof darf man so nicht zu früh ernten; auch muß es bei trockenem Wetter geerntet. Zeigen vor der Ernte die Köpfe Reizung zum Wippen, ein Umstand, der meist nur bei andauerndem Regen im Herbst eintritt, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der Erde und legt sie, den Kopf nach unten, den Stamm mit der Wurzel nach oben, einen neben den andern, auf die Erde an die Mauer des Hauses und deckt sie dann erst mit trockenem Sand oder Stroh; hierauf stellt man eine Lage von feinem Stroh auf die Erde, so hat man nur nötig, die Pflanzen mit einem feinen Ruch auf die Erde zu decken, um zu verhindern, daß die entgegengesetzte ihrer bisherigen Lage. Hierdurch wird die Vegetation wegen des Abriebs vieler Wurzeln teilweise gehindert und so das Wippen verhindert. Zur Aufwahrung für den Winter werden die Köpfe meist in der Nähe des Schornsteins oder in trockenem Keller am Estrich aufgehängt, doch nicht alljährlich macht man dies. Es genügt, daß die Köpfe sich auf diese Weise länger als bis Frühjahr halten. Bei dem folgenden Verfahren halten sie sich jedoch oftmals bis Ostern. Man nimmt die Köpfe mit der Wurzel aus der